

zum Vorsitzenden gewählt, eröffnete die Versammlung: Veranlassung seien die letzten Ereignisse auf kirchlichem und politischem Gebiet, der Antrag der Bischöfe in der tiroler Ständeversammlung, der Hirtenbrief des Bischofs von Trient, die dreihundertjährige Feier des Tridentiner Concils und die funfzehnte Generalversammlung der Katholischen Vereine, die sammt und sonders die hierarchischen Gelüste des Clerus darlegten; dann die politische Reformacte, welche das Uebergewicht des Katholicismus in Deutschland anstrebe. Die Geistlichkeit habe den Zwiespalt in Deutschland hervorgerufen, durch den die Nation ohnmächtig geworden. Durch die Erziehung der Jugend erhalte sie fortwährend diese Spannung und Spaltung. An der Nation sei es, ihr vor allem diese zu entreißen, die Schule von der Kirche zu befreien, damit die Nation Eins werde. Der Reformverein habe sich die Aufgabe gestellt, alle dem Fortschritt Hindernissen gegen den Clerus zu vereinigen. (Wir bemerken, daß die Versammlung nicht bloß aus Katholiken, Deutsch-Katholiken und Protestanten, sondern auch zu einem großen Theil aus Juden bestand, und daß wir an den Tagen zuvor mehrmals an den Orten, wo die Karten für die Versammlung ausgegeben wurden, Juden mit großem Interesse solche verlangen sahen.) Pfarrer Schmelz besprach in längerem Vortrag die Feudalwirthschaft der Bischöfe, die nur darauf gerichtet, den niedern Clerus zu knechten. Er entwickelte besonders das System des Bischofs Ketteler von Mainz, der eine despotische Zuchttrühe über Pfarrer und Kaplane schwinde; er stellte den Antrag:

Eine Adresse an die Kammern zu entwerfen, die Regierungen möchten keine Concordate abschließen, und wo solche bestehen, dieselben aufheben.

Leider hatte diese wichtige Frage keinen ihr ebenbürtigen Vertreter gefunden. Hr. Ducat zog gegen den Einfluß, den die Hierarchie, besonders die Jesuiten, auf die geistige und sittliche Entwicklung des deutschen Volks übe, in der Weise, wie in seiner Zeitschrift „Religiöse Reform“ zu Felde und beantragte:

Die Versammlung solle erklären: 1) die Beschlüsse der Katholischen Vereine seien staatsgefährlich und -undeutsch; 2) alle Ständekammern und politischen Vereine würden nur dann zum Nutzen des Volkes arbeiten, wenn sie den Einfluß der römischen Hierarchie brechen helfen; 3) die Versammlung solle der II. hessischen Kammer eine Dankadresse votiren wegen ihres Auftretens gegen Bischof Ketteler und das Concordat, und dem Großherzog von Baden telegraphisch mittheilen, daß sie mit dem Vorgehen seines Ministeriums, die Schule von der Kirche zu trennen, einverstanden sei und für eine Wohlthat halte, wenn Communal Schulen an die Stelle von Pfaffenschulen träten.

Gustav Struve, von rauschendem Beifall und Zuruf begrüßt, sprach über die entsetzlichen Folgen des Eclibats. Dasselbe sei eine heidnische Einrichtung; aber weder die Heiden Indiens, noch die des alten Rom hätten einen solchen Zwang damit geübt wie die römische Kirche. Es sei die eigentliche Daumschraube, mit der das Papstthum den Clerus presse und an sich fette. Der Priester, aus der Familie gerissen, habe keine Heimath; darum stehe er dem Volke fern und arbeite gegen dessen Interesse, um seinen Herren zu dienen. Aber noch schlimmer sei die Entfittlichung der Priester selbst. Die Natur, der man Schranken gezogen, verlange ihr Recht, durchbreche die Schranken und dränge zur Ueberschreitung der Sittengesetze, ja selbst der Strafgesetze. Unsere Strafrechtspflege könne leider genug von den Folgen des Eclibatbruchs erzählen. Mit der Entfittlichung der Priester sei aber das Signal für die Verwilderung der Laien gegeben, die Nachwirkungen also grenzenlos. Er stellte den Antrag:

1) Einen Aufruf an alle katholischen Vereine zu erlassen, nur verheirathete Priester anzustellen; 2) an die Ständekammern eine Aufforderung zu richten, ein Gesetz zu erlassen, nach dem die Pfarrer, welche in Uebereinstimmung mit ihrer Gemeinde heirathen, im Amt erhalten und gegen den römischen Stuhl geschützt würden.

Frankfurt a. M., 25. Oct. Nach der „Europe“ geriethen gestern im Homburger Cursale zwei Söhne des Marquis Wielopolski mit einem Kapitän Dangelecki in einen politischen Zwist, welcher in Thätlichkeiten überging. Der jüngere Wielopolski zog hierbei einen Revolver und wollte auf Dangelecki schießen, wurde aber entwañnet. Die beiden Wielopolski verließen hierauf Homburg, nachdem sie durch ihre Pässe die Berechtigung Waffen zu tragen nachgewiesen hatten.

Wien, 25. Oct. Die „Presse“ nimmt Gelegenheit, über die Nachricht der Hamburger Reform, bezüglich der Verwendung österreichischer Schiffe gegen eine dänische Blockade, Betrachtungen anzustellen. Sie schreibt: „Wir unterschätzen die Bedeutung nicht, die es für unsere tapfere Marine hätte, sich einmal mit einem Feinde auf offener See messen zu können. Aber ein sehr natürlicher Ehrgeiz läßt uns wünschen, daß dies unter den möglichst

günstigen Bedingungen geschehe. Man begeben sich in Gefahren, und stähle in ihnen den Muth; aber es wäre tollkühn, sich in Gefahren zu begeben, die nicht zu bestehen sind. Ganz abgesehen davon, wäre es auch eine wohl zu erwägende Frage, ob wir überhaupt unter den obwaltenden Umständen eine Flottenabtheilung, wie jene, von der die „Hamburger Ztg.“ erzählt, entbehren können. Bei Allem, was unsere Marine betrifft, müssen wir zunächst doch wohl unsern nächsten Gegner im Auge haben. Die Vortheile, welche wir in der Nordsee suchen und vielleicht sogar erringen können, würden die Nachtheile nimmer aufwiegen, die eine Entblößung oder Schwächung unserer Seestellung im adriatischen Meere zur Folge haben könnte. Unsere eigenen Gewässer schutzlos lassen, um in den nordischen Gewässern zu irrlichteln, für sich selbst nicht Ritter sein, um es für andere sein zu können, das wäre die allerverkehrteste Politik. Der deutsche Bund würde sich allenfalls noch dazu herbeilassen, die Kosten der maritimen Expedition bis in die Nordsee zu tragen; aber den materiellen Schaden, den wir nicht nur dort, sondern auch in unseren Gewässern und an unseren Küsten erleiden könnten, den kann er uns mit dem besten Willen nicht ersetzen. Aus allen diesen Gründen scheint uns eine Unternehmung, wie die in der „Hamb. Ztg.“ erwähnte, ganz sinn- und zwecklos; auch haben wir keinen Augenblick daran gedacht, daß derlei von unserer Regierung jemals ernstlich beabsichtigt werden könnte. Das Hamburger Blatt hat seinen Lesern eine Nachricht aufgetischt, die bei näherer Prüfung sich in ein Phantastengebilde auflöst. Wir haben gewiß nichts dagegen, wenn Oesterreich auch im Interesse Deutschlands Ruhm und Ehre erwirbt, aber die Nordsee-Expedition, die uns neuerlich zugemuthet wird, würde Oesterreich nur schweren materiellen Schaden einbringen, ohne Deutschland auch nur im entferntesten zu nützen. Der eventuelle Erfolg wäre im besten Falle nicht einmal moralisch von Bedeutung, während ein Mißlingen unsere Gegner zu Kundgebungen der ausgelassensten Schadenfreude ermuntern würde, ohne daß unsere Freunde mehr für uns haben könnten — als das Achselzucken der Rathlosigkeit.

Pesth, 20. Oct. Aus Niederrugarn berichtet der „Wanderer“: „Die in Folge des allgemeinen Nothstandes im voraus besürchteten Räubereien haben hier in unserer Gegend schon jetzt, also noch lange vor Anbruch des Winters, begonnen. Am 13. Oct. Abends, zwischen 6—7 Uhr, haben zwölf gutbewaffnete Räuber den Landstz der Wittwe v. Papusch in Tauß überfallen, die Gutsbesitzerin sammt ihren Dienstleuten gebunden (wie man erzählt), auch gemißhandelt, und das vorgefundene Geld und sonstige Kostbarkeiten abgenommen. Hierauf wollten sie sich in den Hof des andern dortigen Gutsbesizers, des Hofrath von Kovaks, begeben, doch die im Orte eben wegen Steuer-Execution anwesenden Gensdarmen verhinderten zum Glücke jeden weitem Unfug. Die von Tauß verschreckten Räuber gingen dann noch denselben Abend in den benachbarten Ort Sillangya, wo sie den Gutsbesitzer von Deses ausrauben wollten. Doch konnten sie in das wohlversperrte Haus nicht eindringen, und da auf ein von Deses mit einer Trompete gegebenes Zeichen die Dienst- und Nachbarsleute sich zu versammeln begannen, zerstreute sich die Bande, ohne einen weitem Raub verübt zu haben. Am 14. d. M., also an dem nächstfolgenden Tage, gleich nach Sonnenuntergang, fast noch beim Tageslichte, überumpelten wieder sechs bis sieben Räuber den Regalienpächter zu Monoro, Namens Lamberg, und nachdem sie ihn gebunden hatten, nahmen sie ihm sein Geld und seine werthvollen Sachen sammt seinem Doppelgewehr weg. So steht es mit der Sicherheit der Person und des Eigenthums in unserer Gegend! Wie wird es erst im Winter hier aussehen!“

Kopenhagen, 21. Oct. In einem Briefe der „Nationalztg.“ werden die kriegsgerichtlichen Nachrichten bestätigt. Man schreibt derselben: „Ich erfahre aus guter Quelle, daß in der vorgestern Abend gehaltenen Sitzung des Geheimen Staatsraths, wie man hier sich auszudrücken beliebt, „der Krieg beschlossen worden“; d. h. der König hat in der betreffenden Sitzung eine Antwort genehmigt, welche sich gegen die letzte Mittheilung des Bundes nicht bloß durchaus abweisend verhält, sondern auch das Ueberschreiten der Grenze durch deutsche Truppen als einen gegen die Unabhängigkeit des Reichs gerichteten Act bezeichnet. Die Schritte, welche die Gesandten von England, Frankreich und Rußland noch am Donnerstag gemacht hatten, um einer Vermittlung das Wort zu reden, sind durchaus erfolglos geblieben.“

Paris. Zur Geschichte der Nadar'schen Luftschiffahrt berichtet die Zeitung für Deutschland noch: „Aus Bahrenburg im Sopaischen erhalten wir eine Mittheilung, aus welcher hervorgeht, daß Landleute in dortiger Gegend den Luftballon für das Fuhrwerk des Teufels gehalten und nach demselben geschossen haben, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten, da der Ballon sehr hoch ging und nur in Größe eines Bienenkorbs erschien. Eine alte

Frau bet  
anfänglich  
eines To  
Orte abe  
er in der  
nach No  
nabe vor  
dann das

Ger  
welche se  
der Gen  
figurich  
Landstrah  
telegraph  
hoch an  
Gause P  
Strombe  
Eisen ste  
sombardi  
veranlaß  
sammens  
Herstellu  
der Lem

W  
Nat. 3  
Die Ka  
Zahlung  
Contribu  
geheimen  
den Bür  
freiwillig  
handeln  
die revo  
sehen u  
auch vor  
wird all  
pflichtig  
erwarten  
banger  
Leistung

lassen,  
der Unt  
Kreisen  
Kreisge  
abzulief  
ergriffen  
gefunden  
bänge  
Versfü  
Kreisen

K  
richten  
troffen.  
und M  
Kerisch

\*  
Nachric  
hohen  
Sicherh  
war der  
lau na  
flüchtig  
bardei)

\*  
markt  
wiegen  
und au  
monna  
übrigen  
ausbest